

Predigt am 10. Sonntag nach Trinitatis (09.08.2026)
über Römer 11,25-32
Vikarin Saskia Richter

Hebräer 13,1-3

25Ich will euch, Brüder und Schwestern, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, bis die volle Zahl der Heiden hinzugekommen ist.

26Und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht Jes 59,20: »Es wird kommen aus Zion der Erlöser; der wird abwenden alle Gottlosigkeit von Jakob.

27Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.«

28Nach dem Evangelium sind sie zwar Feinde um euretwillen; aber nach der Erwählung sind sie Geliebte um der Väter willen.

29Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.

30Denn wie ihr einst Gott ungehorsam gewesen seid, nun aber Barmherzigkeit erlangt habt wegen ihres Ungehorsams,

31so sind auch jene jetzt ungehorsam geworden wegen der Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, damit auch sie jetzt Barmherzigkeit erlangen.

32Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde,

es gibt Predigttexte, die lese ich und verstehe sie nicht sofort.

Es gibt welche, die machen mir Hoffnung.

Es gibt Texte, die lassen mich unendlich ratlos zurück.

Und dann sind da noch die Texte, die mich einfach frustrieren, weil sie so unbeschreiblich komplexe Themen beinhalten, dass nicht mal acht Jahre Studium dafür gesorgt haben, dass ich die Thematik auch nur ansatzweise durchsteige.

Der heutige Predigttext gehört wahrscheinlich zu allen vieren gleichzeitig. Vielleicht ist das kein Zufall. Manches soll einfach ein Geheimnis bleiben.

Da stellt sich mir die Frage: Was weiß ich eigentlich sicher, wenn es um Gott geht, um Israel und um mich selbst? Weil ganz ehrlich: Nicht mal bei den vermeintlich harten Fakten, also Geburtsdatum und Geburtsort und meinem Namen kann ich mir so richtig sicher sein.

Schließlich hab ich keine Erinnerung daran, wann und wo ich geboren wurde.

Und was meinen Namen angeht: Da lebe ich auch einfach mit der Tatsache, dass meine Eltern mir beigebracht haben: So, du heißt jetzt Saskia. Das ist dein Name, den musst du dir merken.

Paulus spricht direkt im ersten Vers des heutigen Predigttextes von einem Geheimnis, das er nicht verhehlen, also vor den Leser:innen verheimlichen möchte.

Gleichzeitig will Paulus aber auch, dass sich die

Römer:innen, die den Brief erhalten, nicht überheblich werden, weil sie jetzt in ein Geheimnis eingeweiht werden.

Schon dieser Anfang klingt nach einem Widerspruch: Ein Geheimnis teilen und gleichzeitig sagen: Bildet euch ja nichts drauf ein.

Und vielleicht ist das schon die erste große Frage, die beim Lesen direkt in meinem Kopf aufgeplopt ist: Kann ich eigentlich von Gott sprechen, ohne mir damit selbst zu erlauben, ein Urteil zu fällen?

Paulus schreibt an die Gemeinde in Rom.

Er kennt die Menschen dort nicht persönlich. Und, wie so oft, gibt es in den jungen Gemeinden Spannungen und Streitigkeiten.

In Rom gibt es zweierlei Gruppen: Die der Judenchrist:innen und die der Heidenchrist:innen. Die einen halten an der Tora fest und richten ihr Leben daran aus, die anderen leben ohne Speisegesetze und die Beschneidung.

Und irgendwie denken beide Gruppen, dass sie die besseren sind. Entweder, weil sie Teil des erwählten Volkes sind oder weil sie fest im Glauben an Jesus sind.

Nachdem der Kaiser Claudius die Juden einst aus Rom vertrieben hat und sie Jahre später zurückkehren konnten, hatten sich die Verhältnisse zwischen den beiden Gruppen verschoben. Die heidenchristliche Mehrheit blickte jetzt spöttisch und herablassend auf die jüdischen bzw. judenchristlichen Geschwister herab. Fast so, als ob sie sagen wollten: „Eure Zeit ist vorbei. Gott hat sich von euch abgewandt und uns gewählt.“

Gegen diese schleichende Überheblichkeit schreibt Paulus an. Denn ihm sind derartige Konflikte nicht fremd. Und er ahnt, was für eine Gefahr sie in sich bergen.

Deshalb ruft er den Heidenchrist:innen ein scharfes Memento zu. Er schreibt: „Haltet euch nicht selbst für klug!“

Doch wie genau geht Paulus mit diesem Konflikt um?

1. Wer ist der Messias?

Wenn Paulus über Jesus nachdenkt, steht er vor einem gewaltigen theologischen Paradoxon. Für Paulus ist Jesus von Nazareth der gekreuzigte und auferstandene Kyrios, die Offenbarung der Barmherzigkeit Gottes für die ganze Welt.

Doch für den Großteil seines eigenen Volkes Israel (Paulus war selbst vor seiner Berufung Jude), war und ist dieser Jesus alles, nur nicht der verheißene Messias.

Das lag nicht an starrer Bösartigkeit, sondern an den Erwartungen des Volkes an die Verheißungen der Tora.

Das Judentum zur Zeit des Paulus erwartete mit der Ankunft des Messias die Sammlung der Zerstreuten Israels, die Errichtung des Shalom, also die Errichtung von Gerechtigkeit und Frieden auf Erden, das Ende der Gewaltherrschaft und Unterdrückung und die Verwandlung dieser Welt in einen Ort, an dem Tränen abgewischt werden.

Und wenn ich meinen Blick in die Welt öffne, egal ob geschichtlich oder ganz aktuell, merke ich: Weder war die Weltpolitik mit der Erscheinung Jesu schlagartig befriedigt, noch verwandelten die Römer ihre Schwerter zu Pflugscharen um.

Der römische Frieden blieb eine Herrschaft des Schwertes.

Daher galt für viele Jüdinnen und Juden folgerichtig: Wenn die Welt noch nicht erlöst ist, kann der Messias noch nicht da sein.

Im Gegensatz dazu war für die ersten Christ:innen der Welt die Erlösung durch Jesus bereits angebrochen. Vielleicht erstmal vorrangig als innere Verwandlung, Vergebung der Sünden und Versöhnung der einzelnen Menschen mit Gott, während das vollendete Reich Gottes noch aussteht. Aber ein Anfang ist gemacht.

Paulus hält Jesus unerschütterlich für den Messias. Dennoch sieht er, dass das Volk Israel überwiegend „nein“ sagt.

Verwirft Gott deshalb sein Volk? Paulus schreit regelrecht dagegen an: Nein, keineswegs! Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.“

Paulus behauptet nicht, dass Israel zu Jesus bekehrt werden muss, damit es gerettet wird. Er

spricht von einem Geheimnis: Gott selbst wird ganz Israel am Ende der Zeiten auf ganz eigene Weise retten.

Wie genau das geschehen wird? Das weiß niemand. Auch nicht Paulus. Das göttliche Handeln ist etwas, das im Verborgenen geschieht.

2. Der Israel-Konflikt – Ringen zwischen Verheißung, Land und Gegenwart

Am heutigen Sonntag kann ich Römer 11 nicht lesen, ohne dass die Bilder der Gegenwart in meinem Kopf auftauchen.

Wenn ich den Blick in Richtung des heutigen Israels richte, habe ich keine Bilder im Kopf als die von Schmerz, Krieg, Terror und unendlichem Leid auf allen Seiten.

Mehr bleibt mir dazu auch nicht zu sagen.

Weder kann, noch will ich über richtig und falsch im Nahost-Konflikt urteilen.

Denn ich weiß nicht, wie es ist, dort zu leben. Und ich kann auch, egal wie sehr ich mich bemühe, gar nicht so viel über die Thematik lesen, um mir eine Positionierung zu erlauben.

Auch eine theologische Einordnung ist mehr als schwierig. Denn es wäre ein fataler Fehler, die Worte des Paulus über die Erwählung Israels missbräuchlich als Freifahrtschein für jegliche weltliche Machtpolitik oder militärische Handlungen eines modernen Nationalstaates zu lesen.

Genauso fatal wäre es, dem jüdischen Volk irgendwas, wie die biblisch verwurzelte Bindung an das Land, abzusprechen oder die in der Tora beschriebene Erwählung des Volkes zu leugnen.

So stehen theologische und ethische Fragen in einem nicht zu beantwortenden Gegenüber.

Da stehen auf der einen Seite die Schicksale des Volkes Israel, das weiterhin an der biblischen Verheißung festhält, und die der Palästinenser:innen, die ebenso wie die Nachkommen des Volkes Israels nach Heimat, Würde und Frieden lechzen.

Auf der anderen Seite ist da auch die Frage, ob ein Gott der Barmherzigkeit diese nur für ein Volk will, vor allem, wenn andere Völker darunter leiden. Und auch, ob die Erwählung Israels nie als Privileg für das Volk Israel gedacht worden ist, sondern als ein schwerer Auftrag, nämlich der, ein Werkzeug von Gottes Barmherzigkeit für alle Völker zu sein?

Die Theologie hat hier keine Antwort. Und wenn ich den Römerbrief ernst nehmen möchte, gibt es hier auch nicht den Luxus, Partei zu ergreifen. Der Römerbrief ist hier als klare Aufforderung zu sehen, im Schmerz der unerlösten Welt auszuharren.

3. Alle eingeschlossen in den Ungehorsam

Der Predigttext gipfelt in einem Satz von enormer Tragweite:

„Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.“

Paulus nivelliert hier alle Selbstgerechtigkeit.

Niemand, also weder Judenchrist:in, noch Heidenchrist:in, weder Moralist:innen oder Gesetzlose, stehen vor Gott mit eigenen Verdiensten da.

Alle Menschen, also auch Sie und ich, sind darauf angewiesen, dass Gott unverdiente Barmherzigkeit erweist.

Das bedeutet aber auch, offene Fragen mit nach Hause zu nehmen.

a) Wenn Gott am Ende ganz Israel rettet und sich aller erbarmt, wie passt das zur menschlichen Vorstellung von Gericht und Gerechtigkeit?

b) Wie halte ich die Spannung aus, dass die Welt bis heute unerlöst ist, wir aber trotzdem von Erlösung singen?

c) Wie gelingt ein Leben, in welchem mit jüdischen Geschwistern gemeinsam gelebt wird, ohne sie zu unterdrücken, sie bekehren zu wollen und aber gleichzeitig meinem christlichen Glauben

treu zu bleiben?

Liebe Gemeinde,

Paulus endet im Anschluss an den heutigen Predigttext nicht mit einer Zusammenfassung des Geschriebenen.

Er endet mit einem Staunen, einem Lobpreis des Göttlichen: „O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!“

Vielleicht ist das die wichtigste Haltung für den heutigen Sonntag – und allgemein für jeden Tag: Die Bereitschaft, die Waffen der schnellen Urteile niederzulegen. Und den Versuch zu unterlassen, das göttliche Handeln in kleine theologische und politische Kästchen zu pressen. Ich entlasse Sie heute nicht mit Antworten, sondern mit Fragen, die mich umtreiben und auf die ich selbst keine Antwort habe. Und ich hoffe, dass Sie mein Ringen und meine Frustration vielleicht ein bisschen nachvollziehen können.

Denn:

Der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.